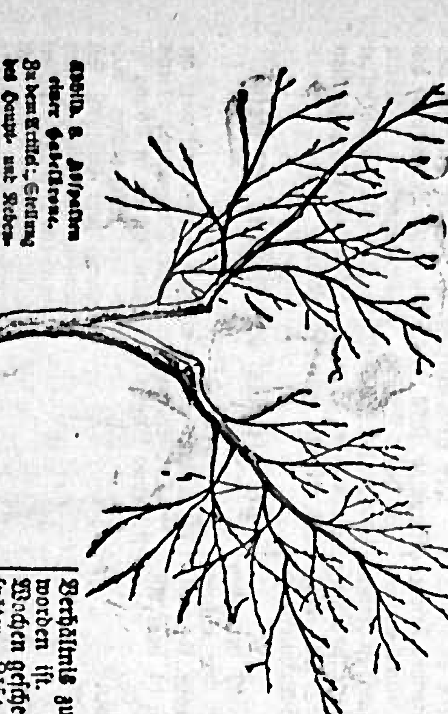


Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— pro Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 209 (Evang.: Mariä Geb.) **Emmendingen, Donnerstag, 8. September 1910** (Kath.: Mariä Geb.) **44. Jahrgang.**

Frhr. v. Maltzan, die Kaiserrede und die „jungen Leute, die noch nicht trocken hinter den Ohren sind".

Berlin, 6. Sept. Aus Stolp wird gemeldet: Auf dem Festmahl, das anläßlich des Stadt-Jubiläums abends im Schützenhaus stattfand, hielt Oberpräsident Frhr. von Maltzan eine eigenartige Festrede. Er führte in seinem Trinkspruche auf das Kaiserpaar unter anderem aus: Wenn wir die letzten 14 Tage zurückdenken, so ist uns manches begegnet, was uns recht wenig sympathisch gewesen ist. Wenn das Gros unserer deutschen Zeitungen, redigiert von jungen Leuten, die zum größten Teil noch nicht trocken hinter den Ohren sind (Bravorufe), sich herausnimmt, unserem allerhöchsten Herrn den Mund zu verbieten, so hoffe ich, daß das hier nicht gebilligt wird. Wir wollen, daß unser allerhöchster Herr nicht die Figur eines Schematismus ist, sondern daß er ein Mann ist, der seine Anschauungen auch vertritt wie ein Mann. Dessen wollen wir uns freuen! Der „Lok.-Anz." bemerkt zu dieser Rede: Wir haben die sogenannte „Preßhetze" gegen die Königsberger Kaiserrede nicht mitgemacht, können also mit aller Unbefangenheit zu den Worten des Frhrn. v. Maltzan Stellung nehmen. Es zeugt von einer bedauerlichen Verkennung der Verhältnisse, wenn Männern, die sich zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der Königsberger Kaiserrede berufen und verpflichtet fühlen, mangelnde Urteilsreife vorgeworfen wird. Die „V. Z." bemerkt: die deutsche Presse steht viel zu hoch, daß sie es nötig hätte, die anmaßende Kritik des freiherrlichen Festredners zurückzuweisen. Herr von Maltzan hat zwar zweifellos die Trockenheit hinter den Ohren erworben, die nicht vor Torheit schützen soll. Offenbar hatte aber seine innere Feuchtigkeit bei seinem Trinkspruche bereits einen erheblichen Grad erreicht.

Nach einer anderen Meldung hat Frhr. v. Maltzan seine unfreundliche Kritik der deutschen Preßverhältnisse insofern zeitlich begrenzt, als er meinte, daß „gerade jetzt während der Ferien" die Blätter in der Mehrzahl von jungen Leuten der von ihm bezeichneten Art redigiert würden.

Der international Sozialistenkongreß,

der am Samstag in Kopenhagen zu Ende ging, hat gezeigt, daß es doch nicht so einfach ist, die Sozialdemokratie der ganzen Welt zu einer geschlossenen Einheit zusammenzufassen. Es traten sogar mehrfach recht starke Gegensätze zu Tage. Die unangenehmste Zugabe war vielleicht der Streit, der innerhalb der österreichischen Sozialdemokratie über die Frage der nationalen Gewerkschaften ausgebrochen ist. Während in Oesterreich die Sozialdemokratie auch schon in Gegensatz zu den internationalen Bestrebungen nach Nationalitäten organisiert ist, hat man dort versucht, wenigstens von der Gewerkschaftsbewegung die nationalen Gegensätze fernzuhalten, aber auf die Dauer ohne Erfolg. Es entstanden national-tschechische Gewerkschaften, in denen etwa 40 000 Arbeiter organisiert sind. Gegen diese Sonderbündelei nun haben die zentralorganisierten Oesterreicher vor dem internationalen Tribunal in Kopenhagen Klage geführt und auch ein obsiegendes Urteil erstritten. Praktisch wird aber das Urteil wenig nützen, weil die tschechisch-nationalen Sonderbündler erklärten, daß sie sich ihm nicht unterwerfen würden. Das bedeutet nicht nur für die gewerkschaftliche, sondern auch für die sozialdemokratische Organisation in Oesterreich eine Gefahr. Allerdings stehen den 40 000 national organisierten tschechischen Gewerkschaftlern noch 120 000 zentralistisch organisierte gegenüber, aber wenn nun die österreichische Sozialdemokratie versuchte, dem einstimmigen Beschluß des Kopenhagener Kongresses Geltung zu verschaffen, könnte es bei der stark nationalistischen Strömung innerhalb der tschechischen Sozialdemokratie leicht zu einem Krach und zum Uebergang der zentralistischen tschechischen Gewerkschaftler ins nationalistische Lager kommen, trotz der Resolution, in der „alle nationalen Sektionen, die jetzt noch gespalten sind, aufgefordert werden, so schnell wie möglich die Einigung zu bewirken."

Scharf zugespitzt waren auch die Auseinandersetzungen über die Bekämpfung des Militarismus. Die Engländer und Franzosen forderten, daß in die Resolution, die hierzu angenommen wurde, auch die Proklamierung des Generalstreiks im Falle einer Kriegserklärung aufgenommen werden sollte. Von deutscher Seite wurde diese Forderung entschieden bekämpft. Und tatsächlich macht es auch einen etwas sonderbaren Eindruck, daß auf dem internationalen Sozialistenkongreß Engländer und Franzosen eine Kriegserklärung mit dem Generalstreik beantwortet wissen wollen, während doch die Abgeordneten der englischen Arbeiterpartei im Parlament für Militär- und Flottenforderungen gestimmt haben. Schließlich einigte man sich auf eine vermittelnde Resolution, durch die die Frage, ob Militarismus und Kapitalismus durch den Generalstreik zu bekämpfen seien, auf die lange Bank geschoben wurde. Bald darauf mußten sich Engländer und Franzosen auch sagen lassen, daß ihr Solidaritätsgefühl bei der Unterstützung der schwedischen Arbeiterschaft in dem allgemeinen Generalstreik vollständig versagt habe, während die Deutschen, Dänen, Norweger und Finländer ihre Schuldigkeit getan hätten. Und doch fordert ein politischer Generalstreik eine viel größere Opferwilligkeit, als eine lediglich freiwillige finanzielle Beihilfe, wie sie die schwedischen Arbeiter recht gut hätten gebrauchen können. Daß allmählich auch die Sozialdemokratie immer mehr zur praktischen Arbeit übergehen muß, hat sich bei der Behandlung der Frage der Arbeitslosenversicherung gezeigt. Diese Versicherung, die früher als Bourgeoiswerk entschieden abgelehnt wurde, hat jetzt auch Gnade gefunden vor der internationalen Sozialdemokratie und sogar in ihrer schwächsten Form, der kommunalen Versicherung. So ändern sich die Zeiten und Parteien.

England

behauptet, es müsse unter allen Umständen die stärkste Flotte der Welt behalten, weil es sich seine Zufuhr zur See sichern müsse. Denn ohne diese Zufuhr müsse England verhungern. Das ist richtig, und man darf es billigerweise den Engländern nicht verargen, wenn sie die Beherrscher der Meere bleiben wollen. Es fragt sich nur, ob nicht andere Völker in einer ähnlichen Lage wie England sich befinden. Wenn dem nämlich so sein sollte, so hätten andere Völker ebenfalls nicht allein ein Recht, Seegewalt zu beanspruchen, sondern sogar die Pflicht, solches zu tun. England bezieht drei Viertel seiner Nahrungsmittel aus dem Auslande, Deutschland ein Viertel. Sollte es nicht — schreibt das Monatsblatt „Ueberall" — eigentlich auf dasselbe hinauskommen, ob man schnell oder langsam verhungert? Denn leben kann man auf die Dauer weder mit einer Einviertel- noch mit einer Dreiviertelration. Wenn also in englischen deutschfeindlichen Zeitungen die alte Behauptung immer wieder auftritt, daß wir Deutsche einer Flotte nicht bedürften, so tut man uns Unrecht. Denn wenn wir keine Flotte hätten, so könnte uns England jeden Augenblick dazu zwingen, das letzte Viertel unseres täglichen Brotes dann mit Gewalt aus einem Nachbarlande zu holen, wenn diese Nachbarn uns die Hergabe dieser Viertelration entweder ganz verweigern oder so teuer machen, daß wir sie nicht bezahlen können. Diese Erkenntnis ist es wohl, welche jüngst einen französischen Politiker veranlaßte zu schreiben, daß ein Krieg zwischen England und Deutschland der schrecklichste der Schrecklichen sein würde, für Frankreich nämlich, und welche Herrn Clemenceau dazu trieb, sich als Gegner der Abrüstung zu bekennen. Ein Krieg zwischen England und Deutschland wäre aber nicht allein der schrecklichste der Schrecklichen, sondern auch eine Dummheit sondergleichen. Ist es denn nicht genug, daß die Europäer im Laufe der letzten 12 Jahre bereits zweimal von nichteuropäischen Nationen geschlagen wurden?! Die Spanier von den Amerikanern und die Russen von den Japanern. England war beide Male auf seiten der Nicht-Europäer. Es soll damit den Engländern kein Vorwurf gemacht, noch sollen sie der Hinterlist beschuldigt werden. Noch hat es gar nicht zu viel geschadet, daß die Amerikaner die Spanier und die Japaner die Russen besiegten, aber wird es bei dieser ver-

Irrungen.

Roman von Karl v. Malden.

11) (Nachdruck verboten).

„Noch nicht ihre Zeit? Freund, Du scheinst eine gewaltig vornehme Ehe zu führen! Das ist in den ersten Wochen nach der Hochzeit ganz unnatürlich. Was ist's mit Euch beiden? Klar ist nicht alles — das sehe ich, aber wo drückt der Schuh?"

„Lassen Dir Deine gelehrten Forschungen denn Zeit, auch auf die Verhältnisse Deiner Freunde zu achten?" erwiderte Feldbach, einen scherzhaften Ton erzwingend. „Ich versichere Dich übrigens, daß es bei uns nichts zu schlichten und zu richten gibt. Und wenn es selbst etwas gäbe, was anders wäre, wie in anderen Ehen, so meine ich immer, wenn Mann und Frau nicht selbst untereinander einig werden, so kann ein fremder Dritter auch nichts zum Heile dabei tun!"

„Ah — der fremde Dritte bin wohl ich?" versetzte der Professor mit einem leichten Spottblick. „Ich danke Dir für die Lektion!"

„Verzeih, lieber Freund!" fiel Feldbach bewegt ein. „Ich wollte Dich wahrhaftig nicht verletzen. Mich haben nur Deine Augen geängstigt; Du hast einen Blick, als ob Du in das Tiefinnerste der Seele blicken könntest. Und da wollte ich mich noch rechtzeitig verwahren. Es gibt wunde Stellen, über die keine rauhe Luft wehen darf, sonst schmerzen sie doppelt."

„Ist die Hand der Freundschaft rauh, mein lieber Feldbach, könnte sie Dir nicht vielleicht einen Balsam reichen? Könnte Dein Uebel nicht nur ein eingebildetes sein, welches nichts weiter als den Rat eines erfahrenen Menschen für Heilung bedürfte?"

„Nein, nein!" erwiderte der Geheimrat heftig. „Bei mir gibt es nichts zu heilen. Und ich kann's nicht ertragen, daß Du mein Unglück unterschätzest, darum will ich Dir's erzählen. Gesetzt also, es fände einer ein Mädchen, das er lieben lernt, so recht aus dem Ganzen und Vollen eines Mannesherzens heraus, und er heiratet dieses Mädchen, und dann erst stellt sich es heraus, daß sie ihm nicht um ihrer Gegenliebe, — sondern um seines Geldes willen zum Altare gefolgt ist?"

„Ich sage nur, daß eine solche Entdeckung nicht selten gemacht wird, daß sie aber Dein Fall nicht sein kann. Ich habe Deine Frau nur einmal gesehen, und dennoch möchte ich darauf schwören, daß sie niedriger Motive nicht fähig sein kann!"

„O, wie die Maske auch Dich täuscht!" lachte der Geheimrat bitter auf. „O, sie betrügt ja alle. Nur ich lasse mich nicht hintergehen, ich habe ihr wahres Gesicht gesehen. Ich hasse sie, ich verachte sie!"

Geräuschlos öffnete sich in diesem Augenblick die Tür. Elisabeth stand auf der Schwelle. Ob die letzten Worte ihres Gatten an ihr Ohr gedrungen waren? Ihr Blick war ruhig, ihre Haltung fest. Nur sehr bleich sah sie aus und ein nervöses Zucken spielte um ihre Lippen. Nieburg erhob sich und ging der jungen Frau verwirrt entgegen. Was mußte vorgehen in ihrem Gemüte, wenn sie vernommen hatte, daß derjenige sie haßte und verachtete, der sie hätte lieben und beschützen sollen? Und konnte sie Haß verdient haben, sie, die noch allen schüchternen Liebreiz eines jungen Mädchens hatte? Elisabeth setzte sich nach der Begrüßung ihres Gastes an den Teetisch und erfüllte die Pflichten der Wirtin auf die anmutigste Weise. Die Leitung des Gespräches überließ sie indessen fast ausschließlich den beiden Männern. Nieburg besaß für gewöhnlich keine allzugroße Beredsamkeit — im Gegenteil, er galt dafür, daß nur seine Feder gut und fließend zu sprechen verstände. Nur wenn irgendeine außerordentliche Veranlassung das Feuer der Erregung in ihm entzündete, dann sprach er anhaltend und anziehend. So war es auch heute. Er entfaltete seine eigentümliche Gabe, die gemütlichen Zustände seiner Hörer zu erraten und dieselben durch Schilderung ähnlicher Verhältnisse zu erschüttern. Er sprach viel über das unselige Geschick zweier Menschen, die im Grunde für einander geschaffen, aber durch eigene Schuld oder blinden Wahn eine tiefe Kluft zwischen sich aufreißen, die dann nie mehr zu überbrücken ist. Nieburg sah dabei Elisabeth an. Er gewahrte, wie sie plötzlich die Teetasse auf den Tisch setzte, weil sie in ihren zitternden Händen zu klirren begonnen hatte. Und sie entfernte sich bald darauf, häusliche Geschäfte vorschützend.

Nieburg folgte ihr selbstvergessen mit den Augen — dann zuckte er heftig zusammen, als habe er sich über einem verbrecherischen Gedanken ertappt. Scheu suchte er die Blicke seines Freundes. Der aber starrte düster vor sich hin. „Du bist ein Tor!" sagte der Professor nach einem langen Stillschweigen. „Deine Frau liebt Dich! Mache Deine Augen auf und sei glücklich!"

„Du sollst alles hören, wir wurden ja nur unterbrochen!" erwiderte Feldbach tief aufatmend. Und nun erzählte er von jener verhängnisvollen Stunde, in der er seine neuvermählte Gattin belauscht hatte.

„Und sie liebt Dich doch!" rief Nieburg. „Damals war sie ein Kind, das mit schönen Kleidern wie mit Puppen spielte. Jetzt ist sie ein liebendes Weib! Nochmals, öffne die Augen, ehe es zu spät wird, ehe ihr Herz, von Dir in den Staub getreten, sich einem anderen zuwendet, der es besser zu würdigen weiß!"

„Aber wehe ihm!" fiel der Geheimrat mit wilder Geberde ein. „Ich würde ihn zerschmettern! Wehe ihm und — ihr!"

„Die Blume, die Du nicht brichst, soll also am Stamme verwelken?" sagte Nieburg in tiefer Bewegung. „Egoist! Vergiß nur nicht, daß sich Schönheit und Duft nicht einsperren läßt. Und die verbotene Frucht ist die verlockendste!"

VII.

Elisabeth war hastig und kaum ein leises Schluchzen unterdrückend in ihr Zimmer geflohen. Dort überließ sie sich rückhaltlos einem Schmerze, der sie um so heftiger anfiel, da sie bis jetzt wenig von Trauer und Leid gewußt hatte. Die Worte des Geheimrats: „Ich hasse, ich verachte sie!" wie herbe klangen sie wieder im Herzen der jungen Frau! Wie erschien ihr die ganze Welt mit einem dicken Trauerflor umhüllt, seitdem sie es klar und deutlich gehört hatte, daß er ihr nicht nur aus verletztem Mannesstolze vorübergehend zürne — nein, daß sie mit seinem Hasse und seiner Mißachtung beladen war für immer und immer! O, wie trefflich hatte dieser Professor Nieburg ihre ganze unselige Lage geschildert — sie sah den Abgrund zu ihren Füßen. Von dem Gatten moralisch in den Staub getreten zu werden, im glänzenden Elend langsam zu verschmachten, das war das Zukunftsbild, welches sich vor Elisabeths Augen entrollte. Sie verbrachte eine schlaflose Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

hältnismäßigen Unschädlichkeit bleiben? Wird denn England allein immer Herr der Situation bleiben können? Angesichts aller dieser Tatsachen dürfte die Frage erlaubt sein: „Wer ist der beste Bundesgenosse Englands? Die Japaner? Schon mehren sich allerlei verdächtige Anzeichen, welche das Bündnis nicht mehr als sehr fest erscheinen lassen. Die Amerikaner? Man bereitet sich sowohl in England wie in den Vereinigten Staaten darauf vor, das 100jährige Bestehen des Friedens zwischen beiden Reichen glänzend zu begehen. Nun wohl, zwischen England und Deutschland dürfte der Friede schon länger wie 100 Jahre bestanden haben. Und man geht wohl nicht zu weit, wenn man sagt, daß unsere, dem Gesetze noch nicht einmal voll entsprechende Flotte zur Erhaltung dieses Friedens bereits wesentlich beigetragen hat.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 7. Sept. Wie verlautet, wird als Vertreter des Kaisers an der Feier der silbernen Hochzeit des badischen Großherzogspaares am 20. d. M. Prinz Adalbert von Preußen teilnehmen.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Der Magistrat hat vorige Woche beschlossen, bei der Regierung gegen die Fleischnot vorstellig zu werden und diesen Beschluß ausgeführt.

Wien, 7. Sept. Der Wiener Gemeinderat faßte heute in der Fleischfrage einen Beschluß: Er fordert in der Erkenntnis, daß die Einfuhr überseeischen Fleisches unter den gegenwärtigen Verhältnissen das einzige Mittel zur Behebung der Fleischnot ist, die Regierung auf, die Einfuhr von argentinischem Fleisch sofort zuzulassen. Der Gemeinderat erklärte, daß der Regierung die Folgen einer ablehnenden Haltung zugemessen werden müßten.

New-York, 6. Sept. Präsident Taft hat gestern in St. Paul eine große Rede gehalten über die Nützlichkeit der Erhaltung natürlicher Quellen. Mehrere Stellen dieser Rede unterstützen energisch die Haltung Roosevelts in dieser Frage und zeigen, daß die gegenwärtige Verwaltung nichts weiter tut, als die Ansichten des ehemaligen Präsidenten zur Ausführung zu bringen. Präsident Taft hat damit bestätigt, daß er die Nachfolgeschaft seines Vorgängers getreulich verwaltet.

Die Rede des Prinzen Ludwig.

München, 7. Sept. Prinz Ludwig von Bayern hat, wie die „M. N. N." versichern, sich mit der Wiedergabe seiner Altöttinger Rede ausdrücklich einverstanden erklärt.

Kaiser Wilhelm in Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Wie nunmehr feststeht, wird Kaiser Wilhelm am 20. September, vormittags 7 Uhr, auf dem Bahnhofe von Schönbrunn eintreffen, wo er von Kaiser Franz Josef und den Würdenträgern des Reiches empfangen werden wird. Beide Monarchen werden sich alsdann nach Schloß Schönbrunn begeben, wo zu Ehren Kaiser Wilhelms eine Familien- und Hoftafel stattfinden wird. Ferner ist ein Besuch der Jagdausstellung und eine Festlichkeit auf der deutschen Botschaft vorgesehen. Die Abreise Kaiser Wilhelms wird am 21. Abends von Schönbrunn aus erfolgen.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 7. Sept. Bei der Ueberreichung der letzten Note der Schutzmächte haben die Botschafter, insbesondere der englische und russische, ihre Friedens-Absichten dem Minister des Aeußern wiederholt. In Pfortekreisen verlautet, die Pforte werde die Angelegenheit des Zusammentrittes der griechischen Nationalversammlung benutzen, um eine definitive Lösung der Kretafrage zu verlangen. Der griechische Gesandte überreichte der Pforte eine neuerliche Note, in welcher nochmals eine Entschädigungssumme von 20 Millionen Francs für den jüngsten Boykott verlangt wird.

Die Entwicklung von Haifa.

Der längst projektierte Hafenbau von Haifa soll endlich Tatsache werden. Bekanntlich leiden die Küsten des südlichen Teiles von Syrien an ihrem Mangel an Häfen. Dieses ganze Küstenland ist nämlich flach und sandig, sodaß Schiffe einige Kilometer von der Küste entfernt ankern und Passagiere und Güter auf kleinen Leichterschiffen ausbooten müssen. Haifa ist von allen Hafenplätzen Palästinas in der günstigsten Lage, dadurch, daß es durch das Karmelgebirge vor südlichen und südwestlichen Winden geschützt ist. Außerdem bietet die Bucht von Haifa die beste Möglichkeit zur Anlegung eines künstlichen Hafens. Das gegenwärtige Projekt für den Hafenbau ist besonders deshalb interessant, weil man durch Abdammung einen ziemlich breiten Landstreifen gewinnen will, der sich natürlich vorzüglich zur Anlage von Geschäftshäusern, Schiffahrtsbureaus, Lagerspeichern etc. eignet. Aus dem Verkauf dieses neugewonnenen Vorlandes hofft die türkische Regierung einen wesentlichen Teil der Kosten des Hafens herauszuschlagen. Dieser Hafenbau wird der ohnehin in den letzten Jahren aufstrebenden Stadt Haifa, die bekanntlich auch die größte deutsche Kolonie Palästinas beherbergt, zu einer noch wesentlich schnelleren Entwicklung verhelfen. Haifa ist die einzige türkische Kopfstation der Mekkabahn und der gegebene Ausfuhrhafen für das Getreide des reichen Haurandistriktes. Gegenwärtig wird nun in Haifa ein jüdisches Technikum errichtet, das vorläufig das einzige Institut dieser Art im ganzen türkischen Orient ist. Am Bau dieses Technikums beteiligt sich auch die Zionistische Organisation insofern, als der Jüdische Nationalfonds zur Erwerbung des Grund und Bodens 100 000 Francs hergegeben hat. Ueber den Fortschritt dieses Unternehmens wie der anderen zionistischen Arbeiten in Palästina wird auf dem 12. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, der am 11. und 12. September in Frankfurt a. M. stattfindet, eingehend Bericht erstattet werden. Auf dem Delegiertentage wird auch beraten werden, welches Programm für die weitere Palästinaarbeit der zionistischen Organisation die deutschen Zionisten dem nächsten internationalen Zionistenkongreß, der im Jahre 1911 tagen wird, vorlegen wollen.

Zur Luftschiffahrt.

— **Ein neuer Aeroplan-Rundflug.** Ein Riesenpreis in Höhe von 350 000 Francs für einen Tourenflug im Aeroplan durch Frankreich will das Gemeinderats-Mitglied Quentin Bauchart vom Pariser Gemeinderat verlangen. Dieser Rundflug soll von Paris nach Bordeaux, Toulouse, Marseille, Lyon und Dijon bis Paris führen. Er soll für internationale Flieger offen sein und alle Jahre einmal veranstaltet werden.

— **„Die Schreckensfahrt im Aeroplan.** Der Bleriotflieger Morane, der am Samstag im Aerodrom von Deauville einen Höhenrekord über 2582 Meter aufstellte, hatte einen äußerst gefahrvollen Abstieg, den er nach seiner glücklichen Landung folgendermaßen schilderte: „Ich hatte mir vorgenommen, so hoch zu fliegen als ich konnte. Um 4 Uhr 40, als Latham bereits in beträchtlicher Höhe den Aerodrom umkreiste, stieg ich empor. Bis 1000 Meter Höhe bin ich schon wiederholt gekommen und nichts neues bot sich mir bis dahin. Dann wurde es aber kalt. Doch ich hatte mich gut verpackt und konnte somit dem schneidenden Wind und der eiskalten klaren Luft ohne Besorgnis entgegensehen. In 2000 Meter Höhe begann mein Motor schwächer zu laufen. Doch ich stieg immer weiter und weiter, bis das Barometer fast 2600 Meter anzeigte. Jetzt klapperte der Motor so bedenklich, daß ich mich zum Abstieg entschloß. Ich stellte die Zündung ab und gedachte im Gleitfluge langsam abwärts zu fahren. Doch kaum war ich 500 Meter gefallen, da stellte sich Brechreiz und Ohrensausen bei mir ein. Die Sinne begannen mir zu schwinden, sodaß ich unverzüglich den Motor wieder anlaufen ließ, um nicht wehrlos dem Luftelement preisgegeben zu sein. Da das Sausen bald ein wenig nachließ, stellte ich den Motor wieder ab und fuhr im Gleitflug weiter nach unten. In 1500 Meter Höhe wollte ich von neuem den Motor anlaufen lassen. Doch da geschah das schreckliche: Die Zündung versagte. Hoch über den Wolken schien ich dem Winde preisgegeben. Mir war so elend, daß ich der Steuerung des Apparates nicht die nötige Sorgfalt widmen konnte. Mein Eindecker begann zu schwanken, er kreiste in Wendungen, so daß ich mein Ende nahe glaubte und jeden Augenblick mit furchtbarer Gewalt hinabzustürzen drohte. Nie werde ich die Minuten vergessen, während der Eindecker in spitzem Winkel zu Boden fuhr. Es war ein Gleitflug; aber ein Abstieg, der jeden Augenblick zur Katastrophe werden konnte. Erst kurz über dem Boden mäßigte sich die Geschwindigkeit, so daß ich unversehrt auf der Wiese außerhalb des Aerodroms landen konnte." Weiter äußerte sich der Aviatiker noch, sobald werde er nicht wieder aufsteigen. Vorläufig habe er genug. Die schrecklichen Minuten hätten ihm für einige Zeit die Flugkunst verleidet.

Die Cholera.

— Anläßlich der letzten Cholerafälle in Spandau hat sich wohl mancher gefragt, auf welche Weise die Bakteriologen das tatsächliche Vorhandensein der Seuche feststellen. Der Verlauf einer solchen Untersuchung ist ungefähr folgender: Das ansteckende Material bei der Cholera, z. B. die Darmabsonderungen, wird in genügender wässeriger Verdünnung dazu benutzt, eine Reihe von Reagenzröhrchen, welche mit Nährboden gefüllt sind, zu impfen, und zwar in der Weise, daß ein kleiner, möglichst kleiner Tropfen des infektiösen Materials in den Nährboden (Agar) eingebracht wird. Agar ist ein auch in den Haushaltungen viel verwendeter Gelatineersatz, welcher die Eigenschaft hat, in der Wärme flüssig zu werden, aber bei der Abkühlung nicht sofort zu erstarren, so daß er noch flüssig bei einer Temperatur bleibt, die die eingebrachten Keime nicht abtötet. Naturgemäß werden sich neben dem Krankheitserreger noch eine ganze Reihe anderer Spaltpilze befinden, so daß die in dem Nährboden wachsenden Kulturen keine Reinkulturen, sondern Mischkulturen wären. Es kommt also darauf an, die durch die Impfung in den Nährboden eingebrachten Keime möglichst zu verteilen und von einander zu trennen. Das geschieht auf folgende Weise: Die beschickten Röhrchen werden gründlich durchgeschüttelt und dann in ziemlich große, flache Glasschalen ausgegossen. In diesen Glasschalen läßt man den Nährboden zu einer festen Masse erstarren und bringt die Schalen dann in den Brütofen. Unter günstigen Ernährungsbedingungen vermehren sich die Bakterien mit einer Schnelligkeit und in einer Zahl, daß wir uns kaum davon ein Bild machen können. So werden auf dieser flachen Schale, die mit erstarrtem Nährboden gefüllt ist, in kürzester Zeit überall da, wo ein einzelner Keim oder Krankheitserreger gelegen hat, selbst für das unbewaffnete Auge sichtbare Kulturen auswachsen. Die Bakteriologie hat nun durch langjährige Untersuchungen festgestellt, daß fast jeder Krankheitserreger eine durch äußerlich erkennbare wohlcharakterisierte Kulturwachstumsform hat. So ist der geübte Bakteriologe in den meisten Fällen bei genauer Beobachtung dieser Kulturschälchen in der Lage, mit Sicherheit zu sagen, welcher Krankheitserreger vorliegt. Damit ist jedoch die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Es muß sich daran die mikroskopische Besichtigung der gezüchteten Krankheitserreger anschließen. Alle Spaltpilze, die wir als Ursache von Infektionskrankheiten kennen, unterscheiden sich in Form, Größe, Beweglichkeit oder Unbeweglichkeit deutlich voneinander. So wird der geübte Untersucher in einem mikroskopischen Präparat der verdächtigen Kultur ohne Schwierigkeit die Art des betreffenden Spaltpilzes feststellen können. Aber auch damit noch nicht genug. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Spaltpilze gegenüber Anilinfarbstoffen, saueren sowohl wie alkalischen, ein ganz bestimmtes Verhalten zeigen. Man bezeichnet in der Bakteriologie diese Eigentümlichkeit als spezifische Färbbarkeit der Bakterien. Man wird also einen dritten Beweis für die Richtigkeit der gestellten Diagnose dadurch erzielen, daß man das mikroskopische Präparat mit einer dem vermuteten Erreger, wenn man sich so ausdrücken darf, sympathischen Farbe färbt. Auch hiermit ist die Kette der möglichen Beweise noch nicht abgeschlossen. Es bleibt als letztes und vielleicht unanfechtbarstes Glied die Impfung auf Versuchstiere übrig. Dieser letzte Beweis erfordert naturgemäß erheblich längere Zeit und ist bei sehr vielen Infektionskrankheiten schon dadurch unnötig, daß die vorhergenannten Nachweise Zweifel nicht aufkommen lassen.

Gerichtszeitung.

Stuttgart, 6. Sept. Gegen den Redakteur des sozialdemokratischen Witzblattes „Der wahre Jakob", Landtagsabgeordneten Heymann, ist Anklage wegen Vergehens gegen § 166 (Gotteslästerungsparagraph) und wegen Verbreitung unzüchtiger Darstellungen erhoben worden. Das Vergehen soll in der Katholikentags-Nummer begangen worden sein.

Dresden, 6. Sept. Das hiesige Landgericht beschäftigte sich heute mit skandalösen Vorgängen in einem hiesigen Massage-Institut, in dem die besten Gesellschaftskreise, auch Jugendliche, beiderlei Geschlechts, sich ein Stelldichein gaben. Der Hauptschuldige, der Naturheilkundige Kampf, hat sich der Gerechtigkeit dadurch entzogen, daß er sich im Untersuchungsgefängnis erhängte. Seine Frau wurde heute zu 6 Monaten Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

Straßburg, 6. Sept. Am letzten Sonntag stürzte, wie die „Straßburger Post" mitteilt, der Automobilomnibus Schlettstadt-Hohkönigsburg einen 3 Meter hohen Abhang hinunter. Der Wagen wurde stark beschädigt; die Reisenden kamen glücklicherweise mit geringen Verletzungen davon.

Breslau, 7. Sept. In ganz Schlesien regnet es seit gestern in Strömen. Die Oder steigt und vom Gebirge wird starkes Hochwasser gemeldet.

Petersburg, 7. Sept. Eine sensationelle Verhaftung hat in Irkutsk stattgefunden. Ein Hauptmann Gadibulin der dortigen Grenztruppe hat über 300 000 Rubel aus der Regimentskasse gestohlen. Zugleich mit ihm wurden 7 höhere Beamte der Staatsbank-Nebenstelle verhaftet.

Odessa, 7. Sept. Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind im Stadtbezirk Odessa bisher 84 Pestfälle zu verzeichnen.

Santiago de Chile, 7. Sept. Hier ist der stellvertretende Präsident der Republik Chile, Albano, am Herzschlage gestorben.

— **Handwerker-Studienreise.** Zu der vom Hansabund in Verbindung mit dem Zentral-Ausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands veranstaltete Handwerker-Studienreise zur Weltausstellung in Brüssel haben sich bisher weit über 500 Handwerker aus allen Teilen Deutschlands gemeldet.

— **Ein entflohener Gefangener.** Vor der Strafkammer in Halle a. d. S. hatte sich der 32 Jahre alte Handelsmann Josef Ebner zu verantworten, der aus dem Gefängnis zur Verhandlung vorgeführt wurde. Als er nach der Verhandlung wieder in das Untersuchungsgefängnis abgeführt werden sollte, stieß er auf dem Korridor plötzlich den Gefangenwärter zur Seite und entlief. Er wurde zwar verfolgt, es gelang aber nicht, ihn einzuholen.

— **Feuer in der Brüsseler Welt-Ausstellung.** Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Dienstag abend gegen 7 Uhr das Gerücht, in der Ausstellung sei neuerdings Großfeuer ausgebrochen. Dieses Gerücht fand um so mehr Nahrung, als die große Dampfspritze nach der Ausstellung abrückte. Tatsächlich handelte es sich aber nur um einen unbedeutenden Zwischenfall. Unter dem Fußboden der Maschinenhalle der belgischen Abteilung hatte die Holzbekleidung Feuer gefangen. Die Feuerwehr der Maschinenhalle war jedoch rasch zur Stelle und wurde in wenigen Minuten Herr des Feuers. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Der Brand ist auf Ueberhitzung der unter dem Fußboden der Maschinenhalle lang laufenden Heizungsrohre zurückzuführen. Die Nachricht hatte unter den Besuchern der Ausstellung eine große Panik hervorgerufen und viele derselben eilten den Ausgängen zu.

— **Automobilunfall.** Bei Bologna hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Dort stürzte ein Automobil-Omnibus, in dem sich etwa 60 Personen befanden, infolge Versagens der Bremse einen Abhang hinunter. 36 Personen erlitten schwere Verletzungen, 2 wurden auf der Stelle getötet.

— **Russische Korruption.** Senator Medem hat bei der Revision der Intendantur-Verwaltung in Omsk neue haarsträubende Mißstände aufgedeckt. Sämtliche Beamte, darunter General Dang, wurden dem Gericht übergeben. Unter Anderem hatten die betrügerischen Beamten ein großes Krondepot, das 4 Millionen Dollar repräsentierte, im Auktionswege verschleudert und zum Teil verderben lassen.

— **Dampfer-Zusammenstoß.** Aus Newyork wird gemeldet: Der brasilianische Frachtdampfer „Trapajoz" kehrte stark beschädigt in den Newyorker Hafen zurück, nachdem er bei Sandy Hook während dichtem Nebel mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen war. Das Schicksal des Letzteren ist noch unbekannt, da man nach der Kollision nichts mehr von ihm sah.

— **Die Newyorker** haben in ihrem Lokalpatriotismus einen empfindlichen Stoß erhalten. Als Fünfmillionenstadt sollte Newyork, so hofften sie mit aller Bestimmtheit, aus der neuen Volkszählung hervorgehen, und die eifrigsten Verfechter des Ruhmes ihrer Stadt hatten ihrer Ueberzeugung bei den Wetten durch recht namhafte Summen Ausdruck verliehen. Sie haben ihr Geld verloren, denn die ersten Ergebnisse der Volkszählung, die soeben bekannt werden, zeigen, daß Newyork „nur" viereinhalb Millionen Einwohner beherbergt. Broklyns Anteil beträgt dabei 1 634 351 Seelen.

— **Das Kriegsdepartement** in Washington hat Pläne zur Befestigung des Panamakanals ausgearbeitet, die über 14 Mill. Dollar beanspruchen werden und eine möglichst baldige Inangriffnahme der Befestigung anregen.

— **Vom Expräsident Roosevelt.** In Fargo (Nord-Dakota) kam es nach Schluß einer Rede des Expräsidenten Roosevelt zu einer aufregenden Szene. Viele Leute drängten sich an die Tribüne heran, um dem Präsidenten die Hand zu schütteln. Dabei rief einer der Umstehenden dem Expräsidenten zu: „Wer bezahlt denn die Kosten für Ihre Reise?" Diese Frage ärgerte Roosevelt ersichtlich. Er drehte sich um und antwortete in gereiztem Tone: „Das ist eine Unverschämtheit, aber ich will Ihnen es trotzdem sagen, die Reise bezahlt Herr Outlock, dessen Redakteur ich bin. „Sie lügen", rief der Mann darauf so laut, daß es Roosevelt hören mußte. Roosevelt antwortete darauf damit, daß er den Rufer von der Tribüne hinunterwarf.

— **Während jetzt alle Welt** über Fleischnot klagt, leiden die Insektenfresser unter den Vögeln ebenfalls Mangel an tierischer Nahrung. Auch die Spinnen scheinen schlechte Jagd zu haben, denn die vorzüglichsten Spinnennester sind fortwährend leer. Das naßkalte Wetter des Sommers, insbesondere aber das der letzten Woche hat unter dem mannigfachen Ungeziefer mächtig aufgeräumt bezw. es nicht zur Entwicklung kommen lassen. Während es auf dem Boden von Schnecken wimmelt, hat der aufmerksame Baumpächter noch nie so wenige Blattläuse, Käfer und Raupen gesehen, wie gegenwärtig. Den Amseln, Rotschwänzchen, Fliegenschnappern, Grasmücken u. dergl. fällt es daher schwer, ihre gewohnte Nahrung zu finden, und sie fallen über das süße Gartenobst her, so daß den Gartenbesitzern empfindlicher Schaden erwächst. Um nicht alles zu verlieren, müssen manche Früchte vorzeitig geerntet werden. Unangenehm fällt die Amsel auf, sie, die schon längst keinen guten Ruf mehr besitzt infolge ihrer wachsenden Vorliebe für keimende Erbsen, aller Arten von Beeren, süße Birnen und Steinobst. Hoffentlich vergrößert die jetzige Not für die Dauer nicht ihre bereits vorhandenen Untugenden, sonst wäre ihr Verbleiben im Garten in Frage gestellt. Es wäre vielleicht angebracht, dort, wo wertvolles Obst besonders beschädigt wird, geeignetes Futter auszulegen, was den weiteren Vorteil hätte, daß die uns so nützlichen Singvogelarten vor allzugroßer Not geschützt würden.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 7. Sept. Der Großherzog ist heute abend gegen 6.45 Uhr aus Metz wieder hier eingetroffen.

oc. **Karlsruhe**, 7. Sept. (Vom Hofe). Wie nach der „Süddeutschen Reichskorr." verlautet, wird als Vertreter des Kaisers an der Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden am 20. d. M. Prinz Adalbert von Preußen teilnehmen. Prinz Adalbert, der im 27. Lebensjahre stehende dritte Sohn des Kaiserpaares, ist zurzeit Kapitänleutnant und Kommandant eines Torpedobootes in Kiel.

— Die Großherzogin Luise und die Königin von Schweden werden am 18. ds. Mts. von Schloß Mainau hier eintreffen.

oc. **Karlsruhe**, 7. Sept. Nach einer Bekanntmachung des Landeshilfsausschusses sind bisher 67 279 Mk. 74 Pfg. für die Wasserbeschädigten eingegangen.

oc. **Karlsruhe**, 7. Sept. Festgenommen wurde ein 16 Jahre altes Mädchen aus Landau, das in letzter Zeit in hiesiger Stadt eine größere Anzahl Damenfahrräder entwendet und meistens im Elsaß verkauft hat. Auch sonstige Diebstähle werden dem Mädchen zur Last gelegt.

oc. **Karlsruhe**, 7. Sept. Prof. Ebert stürzte bei einem Spazierritt vom Pferde und zog sich einen doppelten Armbruch, sowie eine Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte war längere Zeit bewußtlos, doch besteht keine Lebensgefahr.

oc. **Baden-Baden**, 6. Sept. Die Verhandlungen über die Neuregelung der Beziehungen zwischen Staat und Stadt in der Verwaltung des Kurhauses sind soweit abgeschlossen, daß deren endgültige Annahme durch den Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung am Montag, den 12. d. M., vom Stadtrat beantragt wird.

oc. **Baden-Baden**, 7. Sept. „Z. Z. 6" stieg heute vormittag 11 Uhr mit 12 Passagieren, darunter der Landtagsabgeordnete Odenwald, zur Fahrt nach Pforzheim auf, wo man das Luftschiff bereits um halb 12 Uhr sichtete. Derselbe überflog die Stadt in großer Schleife und wandte sich dann nach Karlsruhe. Die Residenz wurde um halb 1 Uhr passiert, die Landung in Oos erfolgte bald nach 1 Uhr.

oc. **Baden-Baden**, 7. Sept. Die gestrige zweite Fahrt des „Z. Z. 6" erstreckte sich auf die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth. Straßburg konnte wegen Gewitters noch nicht berührt werden.

— Für den 15. oder 16. d. M ist eine Zielfahrt nach Frankfurt a. M. in Aussicht genommen, wozu bereits sämtliche Plätze vergriffen sind.

oc. **Schönwald**, 7. Sept. Ein Trupp italienischer Arbeiter eröffnete auf das Gasthaus „zur Sonne" ein regelrechtes Steinbombardement, da der Wirt den Radaulustigen kein Bier verabfolgen wollte. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Sohn des Hauses wurde durch einen Wurf schwer an der Hand verletzt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

oc. **Durlach**, 7. Sept. Auf dem Bahnkörper zwischen hier und Weingarten wurde die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Kopf war ihm vom Rumpfe getrennt. Der Verlebte gehört anscheinend dem Arbeiterstande an und dürfte Selbstmord verübt haben.

oc. **Pforzheim**, 7. Sept. „Z. Z. 6", der heute nachmittag 4.12 Uhr nochmals aufgestiegen war, passierte um 5 Uhr nochmals unsere Stadt. Er kreuzte etwa 10 Minuten und schickte sich dann zur Rückfahrt an. In der Gondel befanden sich 10 Passagiere, wiederum Pforzheimer Herren.

oc. **Mannheim**, 7. Sept. Eine aufregende Szene spielte sich heute nachmittag vor dem Allgemeinen Krankenhaus ab. Eine Insassin der Anstalt stürzte sich zum Entsetzen der zahlreichen Passanten aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße und blieb tot liegen. Die Lebensmüde war die 54 Jahre alte Steinhauerswitwe Barbara Eitel aus Jagstzell, die seit 2 Monaten wegen einer schweren Herzkrankheit in der Anstalt untergebracht war.

oc. **Mannheim**, 6. Sept. (Selbstmord). Gestern abend wurde im Schloßgarten der 27 Jahre alte Michael Passauer von Laudenbach erschossen aufgefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Ueber die Beweggründe hierzu liegen noch keine bestimmten Anhaltspunkte vor.

Chronologische Uebersicht der Kriegsbegebenheiten 1870/71.

9. **September.** Kapitulation von Laon. Die Franzosen sprengen das Pulvermagazin der Citadelle in die Luft. — Deutsche Armeekorps von 10 000 Mann besetzen die Städte Montmirail und Sézanne, etwa 12 Meilen von Paris. — Nizza befindet sich im Aufstand. Das Volk erklärt sich für Italien.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

♂ **Emmendingen**, 8. Sept. In den Schaufenstern der Firma Ommerborn & Cie. und des Herrn Roßwog sind seit heute die lebensgroß gemalten Bildnisse des Großherzogspaares ausgestellt. Die unter höchster Förderung entstandenen Portraits, für die verschiedene Sitzungen gewährt wurden, sind von dem Karlsruher Künstler Hellmut Eichrodt gemalt und fanden den größten Beifall des Großherzogspaares. Die Ausführung wirkt speziell bei der Heliogravüre (Kupferdruck) äußerst vornehm, während die gleichfalls sehr gut gelungenen Buntfarbendrucke bei ihrer außerordentlichen Billigkeit (2 Bilder kosten nur 6 Mk.) speziell da guten Anklang finden dürften, wo trotz aller Anhänglichkeit an das Landeshaus auch die Rücksicht auf den Geldbeutel nicht vergessen werden darf. Auch zur Ausschmückung von Wirtszimmern, Bureauräumen usw. scheinen uns die Bilder recht geeignet.

* **Emmendingen**, 8. Sept. Die Hauptzeit des Obstgenusses setzt jetzt ein. Es ist daher notwendig, darauf hinzuweisen, daß gekauftes Obst vor dem Genusse unbedingt gereinigt werden muß. Es ist nicht nur unappetitlich, staubiges Obst, wie es vom Markte kommt, auf den Tisch zu bringen, sondern auch nachteilig für die Gesundheit. Besonders den für alle Krankheitserreger sehr empfänglichen Kindern kann ungereinigtes Obst oft verhängnisvoll werden. Abwaschen, bei Aepfeln und Birnen starkes Abreiben mit einem reinen leinenen Tuch, ist in jedem Falle zu empfehlen. Gewaschenes Obst lasse man vor dem Genusse wieder trocknen.

— **Der Großh. Oberrat der Israeliten** hat angeordnet, daß am 17. September in allen Synagogen des Landes aus Anlaß des 25jährigen Ehejubiläums des Großherzogspaares eine besondere gottesdienstliche Feier stattzufinden hat.

— **Ein militärisches Verbot.** Nach einer Meldung aus Berlin hat der preußische Kriegsminister eine Verordnung erlassen, nach welcher den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee verboten wird, Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppe und der militärischen Anstalten zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten. Die Mannschaften haben von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

— Das 25-Pfennigstück. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat Erhebungen darüber veranlaßt, inwieweit Aussicht vorhanden ist, daß die neuen 25-Pfennigstücke vom Verkehr aufgenommen werden. Bis jetzt ist die Ausprägung von fünf Millionen Mark in diesen Stücken angeordnet worden. Es steht nun bereits fest, daß das Publikum diese Münze nicht will. Trotzdem empfiehlt das „Berl. Tgbl." die Einführung einer anderen Prägung. Das ist aber ganz und gar nicht notwendig. Ob diese Münze etwas größer oder kleiner ist, spielt keine Rolle. Das Publikum will die Münze einfach deshalb nicht, weil mit der Zahl 25 schlecht zu rechnen ist. Also fort damit! schreibt die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker.

✗ **Hecklingen**, 6. Sept. In vergangener Woche wurden hier Tabakskäufe abgeschlossen. Käufer war die Firma Schneider in Hugstetten. Es wurden für den Zentner 53 Mk. bezahlt.

⊙ **Kenzingen**, 8 Sept. Der Gewerbeverein Kenzingen hält heute Donnerstag, den 8. Sept., abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal (Brauerei zum „Hirschen") eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Feststellung des Stundenplanes der neu errichteten Gewerbeschule unter Leitung des Herrn Gewerbelehrers Stutz. 2. Wahl der Delegierten zum Gautage in Breisach am 25. September 1910. 3. Wahl eines Orts-Kassierers der Krankenkasse des Landesverbandes der bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen.

✧ **Königschaffhausen**, 7. Sept. Der gestrige Tag war für unsere Gemeinde ein sehr aufgeregter. Der hiesige Landwirt Carl Tibi, gebürtig von Ihringen, stand im Verdacht der Blutschande und zwar im Rückfall. Die von einem Vertreter der Staatsanwaltschaft Freiburg und dem Gendarmerie-Wachtmeister des Bezirks vorgenommene Untersuchung zeitigte am Abend ein Geständnis der Tochter Frieda Tibi, daß sie letzte Woche heimlich geboren habe, das Kind im Backofen verbrannt, und daß wieder ihr Vater sie dazu verleitet hätte. Im Backofen fand man denn auch die Ueberreste des Kindes, die von der Staatsanwaltschaft in einem Kistchen nach Freiburg verbracht wurden. Tibi wurde verhaftet und nach Breisach verbracht, während die Tochter mit Rücksicht auf ihren Zustand und auf ihre übrigen Kinder von der Verhaftung vorläufig verschont blieb. Tibi hatte vor 8 Jahren 2½ Jahre Zuchthaus und dessen Tochter 8 Monate Gefängnis. Damals hatte das Mädchen ihr angeblich totgeborenes Kind im Garten unter einem Schutthaufen verscharrt.

♂ **Burkheim a. K.**, 7. Sept. Heute bewegte sich ein fast unabsehbarer Leichenzug durch die Straßen unseres idillisch gelegenen Städtchens; galt es doch, die sterblichen Ueberreste des im 90. Lebens- und 60. Priesterjahre verstorbenen ehemaligen Stadtpfarrers Franz Sales Stocker in die kühle Erde zu betten. Von nah und fern waren die hochw. Herrn Amtsbrüder, die Freunde und Bekannten des Verewigten herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und den Hinterbliebenen ihre Anteilnahme zu bekunden. Nach Einsegnung der Leiche am Trauerhause, welche der hochw. Herr Dekan Gänshirt von Oberhausen vornahm, und nachdem die erhebenden Trauerweisen der Musikkapelle und des Gesangvereins Burkheim verklungen waren, bewegte sich der Zug zur Kirche. Hier wurde der Sarg im Chore, welcher sinnig und stimmungsvoll mit Blattpflanzen geziert war, aufgestellt, worauf der Herr Dekan alsbald die Kanzel bestieg und dem verblichenen Amtsbruder einen ergreifenden Nachruf widmete, ihn als Priester, Lehrer der Jugend und nachahmenswertes Vorbild für Klerus und Laien feiernd. Anknüpfend daran ermahnte der hochw. Herr, jeder möge darnach streben, einstens ebenso, wie der Verewigte, selig im Herrn zu sterben, um die Krone des ewigen Lebens zu erlangen. Nach dem Seelenamte bewegte sich der Trauerzug dem Friedhofe zu, wo unter den Zeremonien der Kirche, unter Gebet und Grabgesang, die Leiche der Erde übergeben wurde. Kränze wurden niedergelegt von Herrn Bürgermeister Bercher im Namen der Gemeinde, seitens des Stiftungsrates, des Kirchenchores, der früheren ehemaligen Schülerinnen, sowie der jetzigen Schuljugend. Die Reden, mit welchen die Kranzspenden begleitet waren, atmeten Worte allgemeinster Anerkennung, größter Liebe, und nie erlöschender Dankbarkeit für den verstorbenen Seelenhirten und sein langes Wirken in hiesiger Gemeinde. Sicher ist, unser guter, alter Herr, der jetzt in den stillen Räumen des Friedhofes ruht, er wird nie vergessen werden. Die Worte der Trauerrede werden allezeit hindurch auf ihn Anwendung finden: „Selig sind, die im Herrn sterben Sie ruhen zwar von ihrer Arbeit aus, aber ihre Werke folgen ihnen nach!"

§ **Breisach**, 7. Sept. Tagesordnung der ordentlichen Sitzung des Bezirksrats Breisach am Donnerstag, den 15. September 1910, vormittags 9 Uhr: Verwaltungssachen: a) Oeffentliche Sitzung: Nichts. b) Geheime Sitzung: 1. Die Wahlen zur Kreisversammlung im Jahre 1910, hier die Wahl der Kreisabgeordneten. 2. Die Aufstellung der Jahreslisten für Schöffen und Geschworene. 3. Die gesundheitspolizeiliche Ortsbereisung in Gottenheim. 4. Verbescheidung der Rechnung der gemeinsamen Krankenversicherung des Amtsbezirks Breisach für 1908.

oc. **Freiburg**, 7. Sept. Der Zirkusstallbursche Denes Anthal, ein Ungar, wurde wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust verurteilt.

♂ **Waldkirch**, 7. Sept. Das Fest der silbernen Hochzeit des Großherzogs begeht man hier am Vorabend des 18. ds. Mts. durch ein Bankett im „Kreuzsaale"; am Sonntag selbst ist festlicher Kirchgang und Festgottesdienst. Am eigentlichen Jubiläumstage, den 20. ds. Mts., findet nachmittags ein großes Kinderfest statt.

≈ **Waldkirch**, 7. Sept. Herr Amtsgerichtsdiener Kramb, seit 8 Jahren hier angestellt, kommt als solcher nach Lahr.

✗ **Kollnau**, 7. Sept. Für die erledigte hiesige Hauptlehrerstelle haben sich 49 Bewerber gefunden, darunter Hauptlehrer mit mehr als 30 Dienstjahren.

✧ **Bleibach**, 7 Sept. Der Verwaltungsrat der ländl. Kredit- und Darlehenskasse hier hat durch Beschluß vom 3. Sept. den Zins für Spareinlagen vom 1. Januar 1911 an von 4 auf 3¾% heruntergesetzt.

Briefkasten.

Nach Malterdingen. Nein.

Ab. in Forchheim. Anfrage: Wie sind die braunen langen Käfer, die sich in den Wänden des Feuerherdes und des Backofens aufhalten, und sehr lästig sind, zu vertilgen. — Antwort: Zur Vertilgung der Schwaben-Käfer, denn um solche handelt es sich, empfehlen wir Ihnen nachstehende Mittel: 1 Teil Mehl, 1 Teil feiner Farinzucker und 1 Teil Borax werden gut gemischt und Abends in alle Ritzen und Fugen an den Schwabenstellen gestreut. Bei zweimaligem Wiederholen sind die Schwaben gänzlich verschwunden. — Oder: Legt man Abends feuchte Lappen an warme Stellen, so finden sich darunter die Nacht über eine Menge Schwaben zusammen, die dann leicht getötet werden können.

B. 70. Ist jemand berechtigt, Invaliden-Rente zu beziehen, wenn er Oehmd auf der Wiese mähen kann, also eine Arbeit verrichtet, die einen jungen gesunden Mann anstrengt? Wo kann evtl. Anzeige erstattet werden? — Antwort: Wenn ein Rentenempfänger „mähen", also eine der schwersten landw. Arbeiten verrichten kann, wird er nicht mehr über ⅔ erwerbsunfähig sein; es wird bei einer Anzeige beim Bezirksamt von der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe geprüft werden, ob die Rente nicht zu entziehen ist.

Ab. Sch. in N. Anfrage: Ist eine Gemeinde berechtigt, bei Gemeindeerträgnissen, wie z. B. Obst und dergl., fremde zahlungsfähige Steigerer abzuweisen, wenn die Gemeinde Umlage hat? — Antwort: Nein! Die Gemeinde muß doch ein Interesse haben, möglichst viel Geld aus den Erträgnissen zu lösen. Der betr. Steigerer kann sich beschwerdeführend an das Bezirksamt wenden.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Kenzingen, 6. Sept. Julie Langenbach, 37 Jahre 6 Monate alt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Allgemein fortschreitende Besserung zunächst noch stellenweise Niederschläge.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 25° C., gestern abend 7 Uhr + 20° C., heute früh 7 Uhr + 14½° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Kenzingen. Am Dienstag, den 16. September **Viehmarkt.**

Eichstetten. Am Dienstag, den 13. September **Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.**

— Ein Versuch überzeugt. Wenn Säuglinge und Kinder im ersten Lebensalter trotz sorgfältigster und liebevollster Pflege nicht recht in der Ernährung vorwärts kommen, so empfiehlt sich unter allen Umständen ein Versuch mit Nestle's Kindermehl. Bei Magen- und Darmstörungen, die infolge Verabreichung schwer verdaulicher Kuhmilch oder nicht geeigneter Nährmittel entstanden sind, wirkt Nestle häufig in kürzester Zeit geradezu Wunder. Für einen Versuch sendet eine Probedose gratis und franko Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin S. 42.

Die als tragfähig bewährten Fabrikate sind durch die „Kronen"-Schutzmarke entweder im Futter oder Leder gekennzeichnet.

Richard A. Schmitz, Emmendingen Lammstr. 3.

Spezialauswahl in schwarzen Hüten, Loden- und Melangehüten, Klapp- u. Seidenhüten mit der „Kronen-Marke".

Preißelbeeren

wenn Sie in wirklich vorzüglicher garantiert nur mit Crystallzucker nach Hausfrauenart, eingekochter Qualität kaufen wollen, so bestellen Sie eine Postdose à Mk. 4.— franko Nachn. oder Bahns. 25 Pfd. Eimer mit Patentverschl. à Mk. 8.50 franko Nachn. zu Ihrer vollen Zufriedenheit. [8705

Jos. Müller jr., Haßfurt am Main 81.

Preißelbeerkocherei, gegr. 1886.

Kapital gesucht.

30 000 Mark als 1. Hypothek zu 4½% auf ein 3stöck. Privathaus in Freiburg i. B. für den 1. Oktober d. Js. gesucht. Jährl. Miete 3500 Mark. Feuerschätzung 43000 Mark. Angebote nimmt entgegen **Ch. Schulz, Freiburg i. Br.** Rosastraße 1.

Trotte

Holz mit Gatter, starker Spannkraft, um jeden Preis wegen Platzmangel zu verkaufen **Freiburg**, Schwarzwaldstr. 79.

Wohnung zu vermieten.

Schöne **Mansardenwohnung** mit 3 oder 4 Zimmern nebst Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Auskunft erteilt 3829

Architekt Ambs, Emmendingen.

Ein **Lagerraum** (Scheuer, Schopf) per sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter **E. 3827** an die Exped. ds. Bl.

Lehrlingsgesuch.

Ein braver Junge aus achtbarer Familie, welcher Lust hat, das Sattler- und Tapezierhandwerk gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten bei 3885

Robert Dilger, Sattler- und Tapeziermeister **Lenzkirch**, (Schwarzwald).

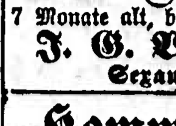
4 tüchtige Gipser finden dauernde Beschäftigung bei **Ww. Mutter u. Söhne** 3806 in St. Blasien.

Einen Haufen (ca. 100 Ztr.) **Dung** hat zu verkaufen 3837

Fr. Beyersdorffer Gasthaus z. Lamm, Bahlingen.

1 Wallach grauweißer Schimmel 2½ Jahre alt und **1 Hengst-Fohlen** 12 Wochen alt, hat preiswert abzugeben 3836

Josef Fritz, Sasbach a. K.



Zu verkaufen einen schönen sprungfähigen **Zuchteber** 7 Monate alt, bei 3797

J. G. Wolffsperger Sexau-Stande.

Kommissionen nach Kenzingen besorgt gegen geringe Vergütung. Abgang in Weisweil mittags 12 Uhr, Rückkunft gegen 8 Uhr.

Gg. Brenner, Schneidermeister Weisweil.

Städt. Frauen-Arbeitsschule
Emmendingen.

Der Unterricht beginnt am
Donnerstag, den 15. Sept., nachm. 2 Uhr.
Anmeldungen werden jetzt schon entgegen genommen bei der unterzeichneten Stelle.

Emmendingen, den 30. August 1910.

Bürgermeisteramt:
Rehm.

Obst-Versteigerung.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen versteigert das diesjährige Obsterträgnis an den Landstraßen Nr. 1, 86, 87 und 114 an folgenden Tagen des Septembers:

1. Am 12. an Straße Nr. 1, vormittags 7 Uhr, bei der Mundinger Mühle beginnend, etwa ½10 Uhr bei der Linde in Emmendingen, ½2 Uhr am Wald unterhalb Denzlingen fortsetzend.
2. Am 13. an Straße Nr. 86, vormittags ½8 Uhr, beim Hirschen in Emmendingen beginnend, etwa 9 Uhr in Kollmarsreute, 10 Uhr in Lörch gegen Buchholz, nachmittags ½2 Uhr an Straße Nr. 87 beim Taubenbächlein fortsetzend.
3. Am 14. an Straße Nr. 114, vormittags ½10 Uhr bei Eichstetten beginnend, etwa um 1 Uhr bei Rimburg fortsetzend. 3881

Jugend- und Volksfest.

Zur Einteilung der Spielgruppen und Einübung der Spiele wird die hiesige Schuljugend (Real- und Volksschule) ersucht, sich vollzählig auf dem Festplatz einzufinden und zwar:

1. die Mädchen am Freitag, den 9. Sept., nachm. 5 Uhr,

2. die Knaben am Sonntag, den 11. Sept. vorm. ½11 Uhr.

Luger.

Wirtschaftenvergebung.

Für das am **Dienstag, den 20. September,** auf dem Festplatz stattfindende **Volksfest** werden vergeben:

1. **eine Wirtschaft im und beim Neubau des Spritzenhauses** (innen nur Wein)
2. **eine Wirtschaft bei der Turnhalle.**

Interessenten werden ersucht, zur Entgegennahme der Informationen sich am Freitag nachmittag ½6 Uhr auf dem Festplatz einzufinden.

Angebote sind einzureichen bis spätestens **Sonntag, den 11. September.**

Die Festkommission:
3832 I. A.: Luger.

Tanz- und Anstandslehre.

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Damen und Herren zur Nachricht, daß am **Montag, den 12. September, abends ½9 Uhr,** im Saale des Hotels zur „**Post**“ der **Tanzkurs** beginnt. 3709

Um gefällige vorherige Anmeldung wird gebeten.

Georg Stahl, Tanzlehrer,
Markgrafenstr. 3, Emmendingen.
Bäckerei Eick 2. St.

Ich bin unter Nr. 132 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Ernst Ambs, Emmendingen
Architekt.

Einen Riesenerfolg

erzielt jeder **Landwirt und jeder Tierzüchter,** wenn er in der bereits seit 24 Jahren bestehenden u. vorzüglich eingeführten

Tierbörse,

BERLIN S. O. 16, Köpenickerstrasse 71, inseriert.

Insertionspreis: Tieranzeigen per Zeile 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen per Zeile 30 Pfg.
Abonnementspreis, bei nächstliegender Postanstalt bestellt und durch den Briefträger ins Haus geliefert, vierteljährlich 90 Pfg., bei dem Postamt abgeholt nur 78 Pfg.

Probenummern gratis.

Todes- ✝ Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch tiefbetrübt mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater, Sohn und Bruder

Johann Sulzmann

heute mittag ½1 Uhr im Alter von 48½ Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten [3888

Die trauernden Hinterbliebenen:
Babette Sulzmann, geb. Jost u. Kinder.

Emmendingen, den 7. September 1910.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 5 Uhr vom hiesigen Krankenhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme an dem herben Verluste unseres liebevollen Gatten, Vater, Großvater und Onkel

Gottlieb Bühler
alt Bührerbauer

für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis, besonders auch Herrn Pfarrer Ahles für die tröstenden Worte und dem Gesangverein für die Grabgesänge, sowie allen übrigen Teilnehmern sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. 3834

Ottoschwanden, den 5. September 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Millionen Hausfrauen putzen mit

Globus
Putzextract
Bestes Metall-Putzmittel

Zum 20. September, Silberhochzeit des Grossherzogl. Paares.

Fahnen badische u. deutsche von Marine-Schiffsflaggentuch.
Wappenschild. Lampions. Feuerwerk.
Festkatalog gratis.
Niederlage der
Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers u. Königs) **in Bonn (Rhein).**
C. Blum-Jundt, Emmendingen.

Zur Silberhochzeit

im bad. Grossherzoghause
empfehlen:

Lebensgroße Bildnisse des Großherzog-Paares
in Braundruck, Mehrfarbenkunstdruck und Heliogravüre
3.—, 6.— und 18 Mk. pro Paar.

Broschen (Anstecker)
mit dem Grossherzogspaar, Stück 20 Pfg.

Festschrift der „Jugend-Rundschau“
Heft 20 Pfg.

Ansichtskarten und Orig.-Aufnahme
Stück 15 Pfg.

Die von dem Karlsruher Künstler **Hellmuth Eichrodt** nach dem Leben gemalten Porträts sind **neuesten Datums** und fanden lebhaften Beifall des Grossherzog-Paares. Die Mehrfarbenkunstdrucke sind im Schaufenster des Herrn Tapezier **Rosswog** ausgestellt; die Heliogravüre (Kupferdrucke) sind **bei uns** zu besichtigen.

Bestellungen werden möglichst bald erbeten.

Emmendinger Buch- und Schreibwarenhandlung
Ommerborn & Cie.
vorm. Dölter.

Mützen! Mützen!

21 Frachtgut-Pakete

nur Mützen für Damen, Herren, Knaben und Mädchen, enthaltend, **sind eingetroffen** und werden riesig billig dem Verkauf ausgesetzt.

Richard A. Schmitz
Emmendingen, Lammstr. 3

Der
Breisg. Familienkalender
für das Jahr 1911
ist soeben erschienen.

Preis für die Abonnenten dieses Blattes nur

15 Pfennig.

Zu beziehen in Emmendingen durch die
Buchhandlung von Ommerborn & Cie.
und durch alle Agenten der „Breisg. Nachr.“

Freibank Emmendingen.

Freitag früh von 6 Uhr ab wird Kalbfleisch ausgehauen, das Pfund zu 65 Pfennig. 3838

Die „**Geflügel-Börse**“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot von Tieren aller Art,

enthält [illegible] Abhandlungen über **alle Zweige des Tiersports**

Lebensweise, Züchtung u. Pflege des Geflügels, Sing-, Ziervögel u. Kaninchen, Brieftauben, Hunde- und Jagdsport.

Neben diesen anregenden [illegible]artikeln bringt die „**Geflügel-Börse**“ zahlreiche „**Kleine Mitteilungen**“ und bemerkenswerte Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte usw., erteilt in einem „**Sprechsaal**“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Sektionsberichten“ bei dem Laboratorium für Geflügelkrankheiten Jena.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.
Erscheint Dienstags und Freitags.
Sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Insertionspreis: 4gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf.
Probenummern gratis u. franko.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

Trau-Ringe
in allen Preislagen.
Trauringhaus
J. Seilnacht
Uhrmacher,
Uhren und Goldwaren
Freiburg i. Baden
7 Eisenbahnstrasse 7
vis-à-vis vom Falken. 2319

Neue und alte Fässer
verschied. Größe sind vorrätig u. verkauft solange Vorrat reicht

M. Limberger, Küferei
Emmendingen.

Gärspunden
nach Angabe von Herrn Landw.-Inspektor Bach
das Stück **60** Pfennig
empfiehlt
W. Reichelt
Emmendingen.
Unentbehrlich bei Bereitung und Lagerung von Obstwein.
Bei Mehrabnahme Preisermäßigung

Zu verkaufen
einen gebrauchten, guterhaltenen
Federpritschenwagen
20—25 Zentner Tragkraft, einen
Pritschenwagen ohne Federn
40—50 Ztr. Tragkraft,
einen leichten
Einspännerwagen
30 Ztr. Tragkraft,
1 neues Break und mehrere Kartoffelerntepflüge
billigst [3789
Xav. Schmid, Schmiedmstr.
Kappel a. Rh.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

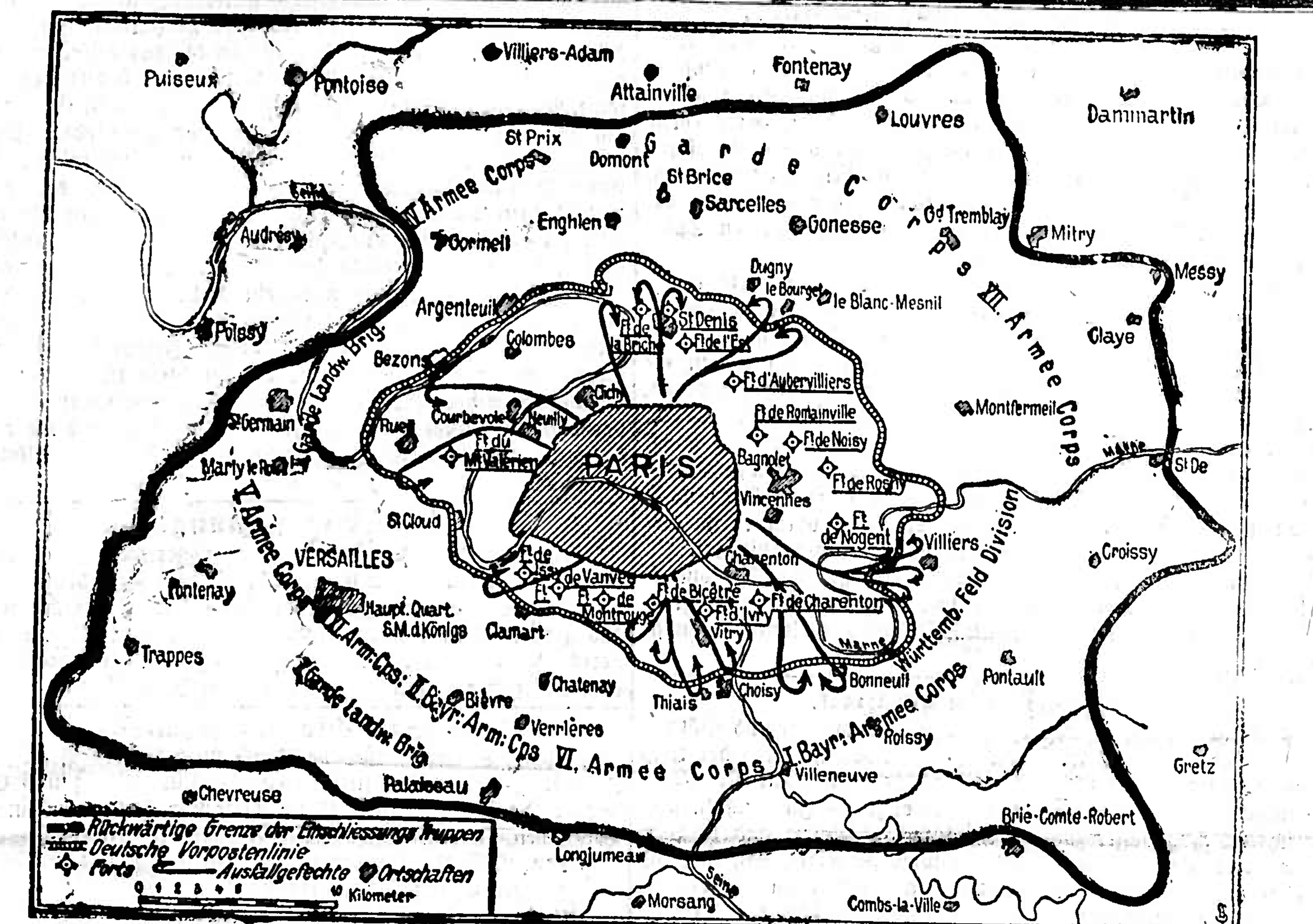
Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Abonnementspreis:** durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 210 (Evang.: Bruno.) Emmendingen, Freitag, 9. September 1910 (Kath.: Gorgonius.) 44. Jahrgang.



Karte zur Einschliessung von Paris 1870/71.

Karte zur Einschließung von Paris 1870/71. Nach dem Siege von Sedan setzten sich die dritte und vierte deutsche Armee unverzüglich in Marsch auf die französische Hauptstadt Paris, die seit den Zeiten des Königs Ludwig Philipp zu einer starken Festung ausgebaut und 1870, nach den Niederlagen der französischen Feldtruppen, hauptsächlich mit Mobilgarde und Nationalgarde (Reserve und Landwehr) in der Zahl von anfänglich etwa 250 000 Mann besetzt worden war. Die Deutschen führten zunächst nur 150 000 Mann heran, da mehrere Armeekorps noch zur Bewachung und Abführung der Gefangenen von Sedan zurückbleiben mußten. Trotz dieses Mißverhältnisses der Kräfte gelang es der deutschen Heeresleitung schon bis zum 19. September 1870, die Riesenfestung einzuschließen und nach außen vollkommen abzusperren. Da ein gewaltsamer Angriff untunlich war, war das Ziel der nun beginnenden Belagerung der großen Stadt, deren Verteidiger sich durch Bewaffnung aller Dienstfähigen allmählich auf eine Zahl von weit über 500 000 vermehrten. Da sich Paris als über Erwarten gut verproviantiert erwies, dauerte es bis Ende Januar 1871, ehe die ernste Gefahr einer Hungersnot die Franzosen zu Uebergabe-Verhandlungen zwang. Während der viermonatigen Dauer der Belagerung versuchten die Verteidiger in einer großen Zahl von Ausfällen, deren Richtungen auf unserer Karte angegeben sind, die Einschließungslinie zu durchbrechen, ohne auch nur einmal den gewünschten Erfolg zu erreichen. Die blutigsten dieser Ausfallskämpfe fanden im Nordosten bei Le Bourget Ende Oktober, im Südosten bei Villiers Anfang Dezember und im Westen bei Mont Valérien im Januar statt. Als Ende Dezember die Belagerer ein Bombardement aus schweren Geschützen begannen und in den folgenden Wochen die Knappheit der Lebensmittel sich immer fühlbarer machte, auch jede Hoffnung auf Entsatz aufgegeben werden mußte, leiteten die Franzosen Verhandlungen ein, die am 28. Januar 1871 in Versailles, dem Hauptquartier des Kaisers Wilhelm, zum Abschluß kamen. Die Außenforts wurden den Deutschen übergeben, die Stadtumwallung entwaffnet und die Besatzung kriegsgefangen in der Stadt interniert.

Die innerpolitische Lage in Serbien

ist seit dem Vorjahre ziemlich unverändert geblieben. Sie hat nur insofern eine Verschärfung erfahren, als die parteipolitischen Gegensätze zwischen den beiden koalierten radikalen Parteien in den letzten Monaten offenkundiger zu Tage getreten sind. Schon in der verflossenen Session der Skuptschina hatte das Kabinett Pasitsch gegen die eingetretene Lockerung der Disziplin unter den Regierungsabgeordneten anzukämpfen; die beiderseitigen Parteileitungen mußten sogar zu disziplinarischen Maßnahmen greifen, um einem vorzeitigen Zerfall der Koalition vorzubeugen. Trotzdem mehrten sich in beiden Parteilagern die Stimmen, welche den Fortbestand des politischen Kompromisses als eine ernstliche Gefahr für die eigenen Parteiinteressen bezeichneten. Diese Klagen sind seither besonders bei den Jungradikalen derart laut geworden, daß sich der Hauptausschuß derselben bemüßigt sah, sie einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Von dem Beschlusse desselben hing es ab, ob die radikale Koalition auch während der diesjährigen Parlamentssession aufrecht erhalten bleiben wird, oder ob noch vor dem Zusammentritte der Skupschtina, welcher verfassungsmäßig am 14. Oktober erfolgt, wichtige innerpolitische Veränderungen eintreten werden. In dieser Situation lag auch die Ursache, daß sich die Gerüchte über den bereits erfolgten Ausbruch der Krise trotz wiederholten Dementis der Regierung hartnäckig erhielten. Einen akuteren Anlaß zur Prüfung, ob die alte Parteikoalition noch haltbar sei, bot in den letzten Tagen die vom Minister des Innern Jowanowitsch angebotene Demission. Wie nun ein Telegramm aus Belgrad meldet, sind die beiden Haupt-

Irrungen.

Roman von Karl v. Malden.

12) (Nachdruck verboten).

Am nächsten Morgen ließ sie ihren Gatten zu sich bitten. — losreißen von ihm und den goldenen Fesseln, die sie an ihn banden.

Der Geheimrat betrat fast augenblicklich das Boudoir seiner Gattin. Er trug einen offenen Brief in der Hand und sein Antlitz sah ungewöhnlich freundlich und gütig aus. Er reichte Elisabeth die Hand und blickte ihr tief und forschend in die Augen. „Du hast mir etwas zu sagen?“ begann er fast hastig, als wollte er sie am Sprechen verhindern. „Auch ich habe mit Dir zu reden, und es wäre mir lieb, wenn Du das Wort zuerst mir überlassen wolltest. Vielleicht blieben uns dadurch unangenehme Auseinandersetzungen erspart. Die junge Frau neigte zum Zeichen der Zustimmung ihr Haupt.

„Ich habe heute einen Brief von Deiner Mutter erhalten!“ hob der Geheimrat an. „Hier ist er, und ich bitte Dich, ihn Es sollte zur Entscheidung kommen zwischen ihm und ihr. Sie mußte entweder seine Achtung wieder erringen, oder aber sich in meiner Gegenwart zu lesen.“ — Errötend und zitternd griff Elisabeth nach dem Papiere. — Frau v. Göllern beklagte sich bei dem Schwiegersohn über den Geiz und die Undankbarkeit ihrer Tochter. Frau von Göllern schilderte auch ganz offen ihre verzweifelte finanzielle Lage und schloß mit der Frage, ob der Geheimrat denn seine Schwiegereltern der Schande eines offenen Bankerotts aussetzen wolle? — Elisabeth ließ den Brief zu Boden fallen und verhüllte ihr Antlitz mit beiden Händen. — Der Geheimrat setzte sich neben sie und berührte leise ihre Schulter. „Dieses Schreiben hat mir über vieles die Augen geöffnet, und ich bedaure Dich, Elisabeth!“ sagte er gütig. „Deine Eltern haben Dich gezwungen, mir an den Altar zu folgen, um sich aus ihren dringenden Verlegenheiten zu ziehen. Du armes, junges Wesen bist schmachvoll an mich verhandelt worden! Aber ich bin nicht der Mann, um meinen Vorteil Dir gegenüber auszunützen. Nun ich es weiß, wie es um Dich steht, gebe ich Dich frei. Deine Jugend soll nicht einem Mißbrauche elterlicher Gewalt zum Opfer fallen!“

Da hob Elisabeth stolz das Haupt empor. „Nein — Du irrst!“ sagte sie. „Nie und nimmer hätte ich mich zu einer Heirat zwingen lassen, die nicht meiner eigenen Wahl entsprach!“

„So hast Du Deiner Kindesliebe ein freiwilliges Opfer gebracht, Elisabeth? Du bist mein Weib geworden, um Deine Eltern vor Schmach und Armut zu beschützen? Auch in diesem Falle verzeihe ich Dir um Deiner Motive willen. Mein Diener hat vor einer Viertelstunde einen Check zur Post getragen, der Deinen Eltern die Summe von vierzigtausend Mark anweist. Das wird wohl für's erste genügen, ihre Verhältnisse zu arrangieren. Und ich bin bereit, das Fehlende hinzuzufügen. Du aber bist frei und Herrin Deines Willens — ich will keine Sklavin in meinem Hause, die unter dem Joche unerträglicher Pflichten seufzt!“

Elisabeth schluchzte krampfhaft auf. Da war sie nun da, die Freiheit, die sie vor wenigen Minuten so glühend ersehnt hatte. Er erlaubte ihr, sein Haus zu verlassen, in welchem sie so unaussprechlich viel gelitten hatte. Und dennoch — alle ihre Empfindungen bäumten sich gegen den Gedanken auf, daß sie sich von ihrem Gatten entfernen sollte für immer. Und hatte er ihr durch die Geldsendung an ihre Eltern nicht neue, unzerreißbare Fesseln angelegt, war sie ihm nicht Dankbarkeit schuldig geworden? — Sie ließ ihre Hände langsam vom Antlitz gleiten und sah ihren Gatten mit großen ernsten Blicken an. „Du irrst noch einmal!“ sagte sie sanft. „Ich bin kein Opfer meiner Kindesliebe geworden! Ich mag mich nicht mit einem Verdienste schmücken, welches mir nicht gebührt.“

„Warum aber hast Du mir also Deine Hand gereicht?“ fragte der Geheimrat angstvoll.

„Weil ich Dich liebte!“ erwiderte Elisabeth einfach.

„Immer die alte Lüge, der Deine eigenen Lippen widersprochen haben!“ rief Feldbach, indem er sich mit einer brüsken Gebärde erhob. „Es muß also beim alten bleiben zwischen uns beiden, Du selber willst es so. So gehen wir denn auf dasjenige über, was Du mir zu sagen hast. Ich höre!“

Elisabeth tat einige hastige Atemzüge — ihre Brust war zusammengepreßt, ihre Kehle von der heftigen Aufregung trocken und rauh. „Gegen meinen Willen habe ich gestern Deine vertraulichen Mitteilungen an Deinen Jugendfreund vernehmen müssen“, begann sie endlich mit sichtbarer Anstrengung. „Ich weiß nun, daß ich mir Deinen ewigen Haß verdient habe; ich war bis dahin töricht genug gewesen, nicht daran zu glauben, trotz Deiner Rauheit und Deiner Beschimpfungen. Ich nahm einen vielleicht lange unversöhnlichen Unwillen an, keine überlegte Verachtung. Ich könnte Dir einiges sagen, um Dir einen etwas weniger niedrigen Begriff von meinem Charakter beizubringen, Du würdest mir aber ja doch nicht glauben. Und dann — auch ich wünsche jetzt keine Versöhnung mehr, denn Du hast mich für meine jugendliche Schwäche nicht nur bestraft, sondern mich beschimpft und mißhandelt. Du hast einst gesagt, daß mir die Ehe mit Dir zu einer Kette werden soll, die ich mit mir zu schleppen hätte durch das ganze Leben! Wohlan, es sei so! Erschöpfe immerhin Deinen ganzen Haß. Deine blinde Grausamkeit an mir, ich ergebe mich willig in mein Schicksal. Aber zu einem kannst Du mich doch nicht zwingen, und das ist, vor der Welt die Rolle Deiner glücklichen Gattin fortzuspielen! Du kannst mich auch nicht dazu nötigen, Deine Verachtung zu nähren, indem ich fortfahre, Deinen Reichtum zu genießen, um dessen willen ich Dich nach Deiner Meinung gewählt haben soll! Von heute an wirst Du Dich allein in der Gesellschaft zeigen. — Diese Zimmer sollen mein Gefängnis sein — denn eine Gefangene bin ich ja doch, also will ich es wenigstens im vollsten Sinne sein und der Gefangenen einziges Vorrecht, Ruhe und Einsamkeit, genießen! Ich werde weder Deine Equipagen mehr benützen, noch die übrigen Annehmlichkeiten, für die ich mich Dir verkauft habe. Und dann — dann wirst Du vielleicht den Mut verlieren, diejenige, die sich selber eine lebenslange Sühne für einen jugendlichen Fehler auferlegt, auch noch mit den Ausbrüchen Deiner Verachtung zu verfolgen!“ — Sie schwieg, von einer tiefen Erschöpfung überwältigt. Sie warf nicht einmal einen Blick auf sein Antlitz, um die Wirkung zu ergründen, die ihre Erklärung hervorgerufen haben mochte; es wäre auch nicht leicht möglich gewesen, eine solche aus dem seltsamen Gesichtsausdrucke Feldbachs herauszufinden. War er bewegt, erschrocken? Oder hatte er schon wieder ein Hohnwort für seine Frau auf den Lippen?

(Fortsetzung folgt.)